

Das Kind hat ein Recht auf den heutigen Tag

Ein schöner, frühlingshafter Februartag: Ist das der Grund, dass sich kaum zwanzig Personen zum ersten Treffen im Jahr 2024 an der Schosshaldenstrasse eingefunden haben? Oder hat die Grippe die Zahl der Zuhörenden vermindert? Ist es das Thema Pädagogik, das nicht mehr allzu viele Menschen anzulocken vermag – heute, wo die Lehrpersonen nicht erziehen, sondern begleiten und sich die Kinder das fachliche Wissen bequem mit Hilfe der elektronischen Geräte selbst aneignen könnten? Andererseits beklagen sich Lehrpersonen über Stress, Burnout, mangelnde Wertschätzung ihres Berufs, überbordende Bürokratie: Ist da etwas schief gelaufen in der Bildungspolitik? In der Ausbildung zu Lehrkräften? Und was?

Impulse aus dem Werk Jean Gebsters für pädagogisches Sehen, Denken und Handeln

Im Vortrag von *Hans Anliker* kommt die ganz andere, die positive Seite des pädagogischen Sehens, Denkens und Handelns zum Vorschein. Hier spricht ein engagierter, kompetenter und sehr praktisch ausgerichteter Pädagoge mit vielen Beispielen über sein Wirken in Schule und Lehrer:innenausbildung, einer, der auch nach seiner Pensionierung mit seinem Fach und den wissenschaftlichen Weiterentwicklungen verbunden bleibt. Hans Anliker arbeitete nach seiner Ausbildung als Primarlehrer in einer Dorfschule und in einer Institution für Kinder aus schwierigen Verhältnissen. Anschliessend studierte er und machte den Abschluss in Pädagogischer Psychologie, Psychologie und Pädagogik an der Universität Bern. Bis 2012 war er Lehrer für Pädagogische Psychologie und Allgemeine Didaktik in der Pädagogischen Hochschule der Nordwestschweiz. Er ist auch ein passionierter Musiker (Posaunist) in verschiedensten Stilrichtungen.

Grundlagen – und ein Experiment!

Dieser musikalische Aspekt kommt auch gleich zu Beginn des Vortrags zum Tragen. Hans Anliker macht mit den Teilnehmenden das gleiche Experiment, das er jeweils zu Beginn des Didaktikunterrichts bei künftigen Gymnasiallehrkräften eingeführt hat – er baut mit uns in fünf Minuten, nach der «Papageienmethode», einen Kanon von *Antonio Caldara* auf! Auch wenn es noch etwas wacklig klingt – es tönt! Fast ein wenig Zauberei... In erzählerischer Form und mit «Helgen», hier in Form von beschrifteten Flipchartpapieren, führt er uns nun in seine pädagogische Gedankenwelt. Seine Grundlagen sind in der pädagogischen Anthropologie und in der Entwicklungspsychologie zu finden. Dabei beruft er sich auf den Biologen *Ernst Haeckel*, aber auch auf *Pestalozzi* («Abendstunde eines Einsiedlers»), in dessen Menschenbild er die Bewusstseinsstrukturen von Gebser gespiegelt findet: Das Individuum vollzieht in seiner Entwicklung die Menschheitsgeschichte nach. In der Entwicklungspsychologie bezieht er sich auf *Piagets* Denkmodell, das auf einem Gleichgewichtsprozess basiert: auf den beiden Formen der Weltaneignung von Akkomodation und Assimilation. Auch die kritische Weiterentwicklung dieses Modells durch *Hans Aebli*, der ihm ein geschätzter Lehrer war, hat sein Denken beeinflusst, aber noch wichtiger war für ihn die Einsicht, dass beim Lernen das Emotionale eine herausragende Rolle spielt.

Bewusstseinsstrukturen und pädagogische Ansätze

Auf einer Metaebene die pädagogischen Diskussionen überblickend kann er die Betonung der unterschiedlichen Bewusstseinsstrukturen in verschiedenen pädagogischen Ansätzen herausarbeiten und ihre Wirkungsweise an Beispielen darlegen. So kommt der magische

Aspekt insbesondere im Wirken und in den Schriften des russischen Pädagogen *A. S. Makarenko* zum Ausdruck. Dieser hat in und nach den Wirren der russischen Revolution mit traumatisierten und kriminellen Jugendlichen gearbeitet und grosse Erfolge erzielt. Von ihm stammt der Satz: «Den neuen Menschen, wir machen ihn!» Auch *B. F. Skinner*, der Begründer des Behaviorismus, steht mit der Methode des operanten Konditionierens (man könnte auch sagen: Dressur) dem materialistischen Menschenbild Makarenkos nahe. Aber es ist nie gut herausgekommen, wenn Pädagogik sich zum Ziel setzte, Menschen machen zu wollen. In der Praxis kann man effiziente Formen dieser Struktur in der Pflege der Gemeinschaft, im Ritual, in der Musik erkennen, die defizienten äussern sich in Machtfragen im Schulalltag: Autoritätsproblematik auf der Seite des Lehrers, Mobbing auf der Seite der Schüler. Den mythischen Aspekt kann man bei *Martin Buber* festmachen, der die Wichtigkeit der Begegnung und des Dialogs betont: «Alles wirkliche Leben ist Begegnung». Hans Anliker stellt das Mythische aber vor allem in der antinomischen Pädagogik von *Friedrich Schleiermacher*, *Rainer Winkel* und *Martin Wagenschein* fest. In dieser Pädagogik erkennt er eine Form des Denkens, das nicht gegensätzlich, sondern ergänzt, ein Denken in Spannungsfeldern und somit polar: «behüten und freigeben», «unterstützen und gegenwirken», «festlegen und offenhalten», «unterrichten und erziehen». Die kognitive Psychologie hingegen und die heutige Lehr- und Lernforschung stehen im Zeichen der mentalen Bewusstseinsstruktur: Sie betonen das Denken in Kausalitäten, es geht um den Aufbau von Strukturen des Handelns, Wissens und Denkens. Effiziente Aspekte liegen dabei im Begründen und Argumentieren, in der Hinführung zu abstraktem, logischem und kritischem Denken. Defizient ist der Wahn, alles messen zu wollen. Dabei kommt Hans Anliker auch auf das heutige Benotungssystem in Zahlen zu sprechen, das er mit aller Deutlichkeit als mentale Verirrung bezeichnet. Die Schule muss auf das Leben vorbereiten: Wenn dies von politischen und wirtschaftlichen Kreisen als Dogma vorgegeben wird, dann wird die Gegenwart der Zukunft geopfert. Das Beispiel Südkorea zeigt es deutlich: beste Ergebnisse in der Pisa-Studie, höchste Suizid-Rate von Jugendlichen.

Zeit und Begegnung

Der integrale Aspekt zeigt sich für Hans Anliker im Umgang mit dem Thema Zeit. Es geht um die Gegenwärtigung, um das Wahr-nehmen und Wahr-geben, wie Gebser es ausdrückt. *Janusz Korczak*, der polnische Pädagoge und Schriftsteller, der im Ghetto von Warschau Kinder unterrichtete und schliesslich mit ihnen im Konzentrationslager Treblinka ermordet wurde, hat es so formuliert: «Das Kind hat ein Recht auf den heutigen Tag». Dieses Recht muss ihm gewährt werden und dazu sind, so enden die Ausführungen von Hans Anliker, zwei Dinge erforderlich: Zeit und Begegnung. Integrales Lehren und Lernen heisst, eine gelebte Zeit des Lernens und der Begegnung ermöglichen.

Hier hätte nun ein Gespräch mit *Mirjam Neidhart*, Regisseurin, Künstlerin und langjähriges Mitglied der JGG, stattfinden sollen. Sie war einst Schülerin von Hans Anliker und hat uns diesen Kontakt vermittelt. Leider war sie krank, und so folgte anschliessend die Diskussionsrunde im Plenum, die von *Ruedi Hämmerli* moderiert wurde, der zu Beginn auch eine Grussbotschaft und eine Einführung von Mirjam verlesen hatte. Im Gespräch ging es vor allem um drei grosse Fragenkomplexe, die wohl alle ein eigenes Treffen verdient hätten. Können (und sollen) Maschinen Lehrpersonen ersetzen? Welche Folgen hat es, wenn die Ökonomisierung sämtliche Bereiche der Bildungspolitik durchdringt? Und: Ist Beurteilung eine Notwendigkeit? Wenn ja: was gibt es für Möglichkeiten?

Hans Anliker argumentiert differenziert, hinterfragt Begriffe, vertraut auf Erfahrungen und zieht daraus seine Schlüsse; Pauschalisierungen und Entweder-Oder-Denken sind nicht sein Ding. Aber er scheut sich auch nicht vor klaren Stellungnahmen, beispiels-

weise hält er die Bologna-Regelungen für unmöglich. Bewundernswert, wie er immer wieder auch sein eigenes pädagogisches Wirken reflektiert und kritische Rückmeldungen als Sprungbrett für neue Entwicklungen integriert.

Um auf meine Eingangsfrage zurückzukommen: Sicher mag in Bildung und Bildungspolitik nicht alles rund laufen – aber das hat es auch früher nicht getan. Vermutlich wird es darum gehen, wach zu bleiben, Zeit und Hingabe in der Begegnung aufzubringen, eine Haltung zu pflegen, wie sie *Carlo Lisibetti* vorgegeben hat, den Hans Anliker zitiert: «Ich bin von Beruf Gegenwart».

Eva Jobner